

Ein wissenschaftlicher Text sollte die gewählte Form des Quellenbelegs konsequent einhalten und die verwendete Literatur klar erkennbar benennen.

Grundsätzlich kennt der Wissenschaftsbetrieb zwei verschiedene Formen des Quellenbelegs: So können Belege als **Fußnoten** dem Text hinzugefügt oder als **Harvard-Beleg** direkt in den Text geschrieben werden. Die Form des Quellenbelegs ist zumeist abhängig von dem akademischen Fach, in dem man die Arbeit schreibt. Fragen Sie Ihren Dozenten, welche Form Sie verwenden sollen. Hilfreich ist es, den Beleg sinngemäßer Zitate mit *vgl.* einzuleiten.

Wenn Sie eine Quelle in der **Fußnote** belegen, gehört das Fußnotenzeichen (Word fügt automatisch hochgestellte arabischen Ziffern ein) bei wörtlichen Zitaten direkt hinter die abschließenden Anführungsstriche in den Text (s.

Fußnote 54 und 55); bei einem sinngemäßen Zitat setzen Sie das Fußnotenzeichen direkt hinter die sinngemäß zitierte Stelle – entweder ein Wort oder eine Formulierung (s. Fußnote 56) oder den ganzen Satz (s. Fußnote 57). In der Regel werden alle Fußnoten des Textes durchnummeriert. Bei der ersten Erwähnung einer Quelle erfolgt ein vollständiger Beleg, wie aus dem Beispiel in Fußnote 53 ersichtlich. Dieser vollständige Beleg erfolgt wie die bibliographische Angabe im

Filmadaptionen von Werken THOMAS MANNs werden in der Forschung nur am Rande behandelt; so existiert zu *Tonio Kröger* und *Wälsungenblut* – wie auch zu *Der kleine Herr Friedemann*⁵³ – jeweils nur eine Monographie in der Forschungsliteratur. Letztere stellen den Aspekt der Werktreue in den Fokus der Betrachtung, fragen, „welche Möglichkeiten der Übersetzung eines literarischen Werks der Film [...] theoretisch zur Verfügung stellt“⁵⁴. *Morte a Venezia* zieht hingegen als „produktive Transformation“⁵⁵ das Interesse der Forschung immer wieder auf sich; herausragende Studien stammen hier von WERNER FAULSTICH, HANS R. VAGET, HANS MAYER, ROLF G. RENNER und nicht zuletzt von ROGER LÜDEKE, der die antagonistischen Gewalten⁵⁶ in der Adaption thematisiert.⁵⁷

⁵³ WESSENDORF, STEPHAN 1998: *Thomas Mann verfilmt. Der kleine Herr Friedemann, Tristan und Mario und der Zauberer im medialen Wechsel*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

⁵⁴ SEITZ, GABRIELE 1981: *Film als Rezeptionsform von Literatur. Zum Problem der Verfilmung von Thomas Manns Erzählungen „Tonio Kröger“, „Wälsungenblut“ und „Der Tod in Venedig“*. 2. Aufl. München: tuduv-Verlagsgesellschaft, S. 1.

⁵⁵ RENNER, ROLF G. 2001: *Verfilmungen der Werke von Thomas Mann*. In: *Thomas-Mann-Handbuch*. Hrsg. von HELMUT KOOPMANN. 3., aktualisierte Aufl. Stuttgart: Kröner, S. 801.

⁵⁶ vgl. ebd.

⁵⁷ vgl. SEITZ 1981, S. 102.

Literaturverzeichnis. Die weitere Nennung der Quelle kann über einen Kurztitel realisiert werden, der aus Verfassernamen, Erscheinungsjahr und Seitenzahl besteht (Fußnote 57). Sind von einem Verfasser in einem Jahr mehrere Titel erschienen, können diese durch die Ergänzung a, b, c, ... direkt hinter dem Jahr (beispielsweise bei einem zweiten Text eines Verfassers: Verfassernamen Erscheinungsjahr b, Seitenzahl) unterschieden werden.

Der **Harvard-Beleg**, den es in verschiedenen Varianten gibt, belegt eine zitierte Quelle direkt im Text. Er besteht aus Verfassernamen, Erscheinungsjahr sowie Seitenzahl und wird in runden Klammern in den Text integriert. Wie beim

Filmadaptionen von Werken THOMAS MANNs werden in der Forschung nur am Rande behandelt; so existiert zu *Tonio Kröger* und *Wälsungenblut* – wie auch zu *Der kleine Herr Friedemann* (WESSENDORF 1998) – jeweils nur eine Monographie in der Forschungsliteratur. Letztere stellen den Aspekt der Werktreue in den Fokus der Betrachtung, fragen, „welche Möglichkeiten der Übersetzung eines literarischen Werks der Film [...] theoretisch zur Verfügung stellt.“ (SEITZ 1981, 1) *Morte a Venezia* zieht hingegen als „produktive Transformation“ (RENNER 2001, 801) das Interesse der Forschung immer wieder auf sich; herausragende Studien stammen hier von WERNER FAULSTICH, HANS R. VAGET, HANS MAYER, ROLF G. RENNER und nicht zuletzt von ROGER LÜDEKE, der die antagonistischen Gewalten (vgl. RENNER 2001, 801) in der Adaption thematisiert (vgl. SEITZ 1981, 102).

Quellenbeleg als Fußnote werden auch beim Harvard-Beleg die Texte eines Verfassers, der in einem Erscheinungsjahr mehrere Titel publiziert hat, durch das Hinzufügen eines Buchstabens hinter dem Erscheinungsjahr unterschieden. Für die Verwendung von Satzzeichen im Beleg (Komma oder Doppelpunkt zwischen Jahr und Seitenangabe)

gibt es unterschiedliche Traditionen; wichtig ist es, einheitlich vorzugehen. Bitte erkundigen Sie sich nach einer Vorgabe. Noch ein Hinweis zur Verwendung der Satzzeichen: Beim wörtlichen Zitieren vollständiger Sätze wird das Zitat ganz normal mit Satzschlusszeichen und Anführungszeichen beendet – der Kurzbeleg (in runden Klammern) erfolgt dann im Anschluss. Bei integrierten wörtlichen wie auch bei sinngemäßen Zitaten und Anmerkungen ist zu empfehlen, den Kurzbeleg in den laufenden Satz hineinzunehmen, d. h. das Satzschlusszeichen hinter die schließende Klammer zu setzen.

Der Umgang mit Zitaten erfordert Genauigkeit und die Einhaltung von Kennzeichnungskonventionen.

In wissenschaftlichen Texten wird zitiert, um ausdrücklich anzuzeigen, dass und wie eine Sachinformation, Position oder auch Meinung eines anderen in den eigenen Text eingearbeitet wurde. Man unterscheidet **wörtliche Zitate**, die den Wortlaut des anderen originalgetreu übernehmen, von **sinngemäßen Zitaten**, die sich gedanklich anlehnen.¹ Im Allgemeinen gelten folgende Regeln – bitte erkundigen Sie sich nach genauen Vorgaben in Ihrem Fach:

1. **Zitate werden gekennzeichnet** – wörtliche und sinngemäße Zitate werden als solche markiert. Wörtliche Zitate stehen in Anführungszeichen, bei sinngemäßen Zitaten wird durch den Konjunktiv und/oder einen Einleitungssatz verdeutlicht, dass es sich um Aussagen anderer handelt.
2. **Zitate (ob Wort, Satz oder Abschnitt) müssen belegt werden** – am Ende jedes Zitats ist auszuweisen, aus welcher Quelle es stammt. Bei sinngemäßen Zitaten wird die Abkürzung *vgl.* vorangestellt. Es dient der Orientierung, bei der ersten Zitierung in einer Fußnote die ausführliche Angabe zu liefern, die auch im Literaturverzeichnis erscheint. Bei den weiteren Zitierungen wird mit dem Kurzbeleg (*NAME Jahr, Seite*) im Text oder in einer Fußnote auf das Literaturverzeichnis verwiesen, erst beim letzten Korrekturdurchgang können aufeinander folgende, identische Angaben durch ein „*ebd.*“ oder „*ebda*“ (= an der eben angeführten Stelle) ersetzt werden.
3. **Zitate sind exakt und ehrlich** – wörtliche Zitate werden wortgetreu übernommen, d. h. weder verkürzt noch umformuliert. Auch Hervorhebungen werden übernommen, sogar etwaige Fehler im Originaltext werden nicht korrigiert, sondern mit einem [*sic*] gekennzeichnet (lat. *sic*, dt. „siehe hier“).
4. **Lediglich die doppelten Anführungszeichen im Original werden im Zitat durch einfache ersetzt**, weil die doppelten bereits für die Kennzeichnung des wörtlichen Zitats verwendet werden.
5. **Jede einzelne Auslassung muss gekennzeichnet werden** – Kürzungen in wörtlichen Zitaten werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] angezeigt. Dabei kann es sich um ein einzelnes Wort, mehrere aufeinander folgende Wörter, einen Teilsatz oder einen kompletten Satz oder Absatz handeln.² Achten Sie beim Kürzen unbedingt darauf, dass Sie den Sinn nicht verfälschen.
6. Sollte es durch die Integration des Zitats in einen eigenen Satz erforderlich werden, den grammatischen Fall zu verändern oder Wörter zu verschieben, so sind diese **Eingriffe des Verfassers** durch eckige Klammern [] zu kennzeichnen. Da das Zitieren von Satzteilen in eigenen Sätzen anfällig für Bedeutungsverschiebungen ist, sollte diese Technik mit gebotener Vorsicht genutzt werden.
7. Wenn es nötig ist, Wörter auszutauschen oder hinzuzufügen, ist dies in **eckigen Klammern** erlaubt, muss aber außerdem mit dem Kürzel als Eingriff des Verfassers gekennzeichnet werden [*Wort, XY*].
8. **Eigene Hervorhebungen sind erlaubt**, sie müssen jedoch durch den Zusatz *Hervorh. von mir, XY* ausdrücklich ausgewiesen werden. Diese Kennzeichnung kann in eckigen Klammern direkt hinter der Hervorhebung ins Zitat gesetzt oder am Ende des Quellenbelegs ergänzt werden.
9. Wörtliche Zitate, die länger als zwei Zeilen sind, können – selbst wenn es sich um integrierte Zitate handelt – **deutlich vom übrigen Text abgehoben** werden, indem sie z. B. engzeilig, in einer kleineren Schrift und mit jeweils 1 cm Einzug vom rechten und linken Rand gesetzt werden. So sind sie bereits auf den ersten Blick als eigenständiges Textelement erkennbar.
10. **Wenn Sie zitieren, zitieren Sie (möglichst) immer anhand des Originals** – nur hier können Sie den Kontext berücksichtigen. Sollte es nicht möglich sein, das Original zu beschaffen, geben Sie im Anschluss an den vollständigen Beleg der Originalquelle zusätzlich mit *zit. n.* (= zitiert nach) die Quelle an, die Ihnen vorlag.

Wichtig ist es, Zitate sinnvoll auszuwählen und in erkennbarer Funktion in einer für den Leser nachvollziehbaren Weise als Argumente einzubinden. Um dies leisten zu können, ist es wichtig, den eigenen Text sorgfältig vorzubereiten, indem man Exzerpte anlegt, die als Texte vor dem Text sowohl Zitate als auch eigene Gedanken festhalten.

¹ Etwas unglücklich werden sinngemäße Zitate oft als *Paraphrasen* bezeichnet, was den Eindruck erweckt, als ginge es darum, umzuformulieren, um nicht wörtlich zitieren zu müssen. Zitate – wörtliche wie sinngemäße – erfüllen jedoch wichtige Funktionen in wissenschaftlichen Texten: Sie referieren, stellen Verbindungen zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen her, sichern ab, ordnen ein, kontrastieren, sie sind Argumente und somit Teil der Argumentation.

² Ganze Abschnitte sollten nicht weggekürzt werden, da in diesem Fall die Gefahr sehr groß ist, dass der Sinn verkürzt bzw. verfälscht wird. Besser ist es hier, zwei Zitate in den eigenen Text einzubinden.